

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Buchbesprechungen. — Un nouveau manuel de géométrie. — Le cours de perfectionnement. — Un éducateur nègre. — Divers. — Bibliographie.

WER QUALITÄT SCHÄTZT, WÄHLT

«SCHMIDT-FLOHR»

die erstklassige Schweizermarke

SPEZIALITÄTEN: Kleine Flügel und Klaviere mit grosser Tonfülle zu vorteilhaften Preisen

Verlangen Sie bitte den farbigen Katalog bei

SCHMIDT-FLOHR AG., BERN

Marktgasse 34

204

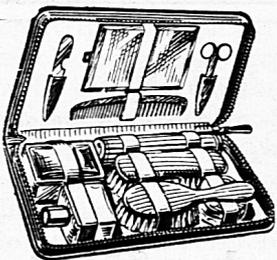
244

Jedes Buch

bei **Herbert Lang & Cie., Bern**

Ecke Münzgraben-Amthausgasse, Tel. 2 17 12
2 17 08

Schöne Geschenke sind **Lederwaren**



Reisenecessaire
Mappen
Damentaschen
Suite-cases

vom Spezialgeschäft

B. fritz

Gerechtigkeitsgasse 25

281

Fest-Geschenke

Bilder . Rahmen . Keramik

KUNSTHANDLUNG
**HILLER-
MATHYS**

NEUENGASSE 21
BERN

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Diese Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Arbeitsgemeinschaft für Religionsunterricht. Zusammenkunft Montag den 14. Dezember, 20 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion (Bundesgasse 24, I. Stock). Thema: «*Die Bergpredigt im Religionsunterricht*». Referent: E. Streuli. Kolleginnen und Kollegen aller Schulkreise sind herzlich eingeladen. Bitte das Neue Testament mitbringen.

Sektion Mittelland des BMV. *Hauptversammlung* Mittwoch den 16. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Metropole in Bern. Otto Rychener, Sekundarlehrer und schweizerischer Skiinstruktor in Belp, spricht über «*Skilauf und Erziehung*», verbunden mit einer Filmvorführung. Auch Frauen und weitere Interessenten sind eingeladen. Vor dem Vortrag Rechnungsablage.

Sektion Büren a. A. des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 17. Dezember, 14 Uhr, im Restaurant zur Post in Büren a. A. Adventsversammlung: 1. Ehrung von zwei zurückgetretenen Lehrkräften. 2. Frau Schmid-Marti in Grossaffoltern liest aus eigenen Werken. 3. Musikalische Darbie-

tungen von Frau Hüser und den Herren Hug und Wiedmer. Die Mitglieder werden ersucht, das Gesangbuch der Oberstufe der Primarschule mitzubringen; es werden die Lieder Nr. 5, 10 und 13 gesungen.

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 17. Dezember, 14 Uhr, im Gasthof zum Sternen in Grafenried. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen und Ehrungen; 3. Behandlung diverser Anträge von Sektionen des BLV (siehe Schulblatt Nr. 31); 4. Verschiedenes. Nach den geschäftlichen Verhandlungen findet eine kleine Weihnachtsfeier statt. Mitwirkende: Sekundarschule Fraubrunnen und Mitglieder der Sektion.

Nichtoffizieller Teil.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 12. Dezember, 16 Uhr, im «*Blaukreuz*», Zeughausgasse 39; Dienstag den 15. Dezember, 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums. (Letzte Proben im alten Jahr.)

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 15. Dezember, 17½ Uhr, im Sekundarschulhaus.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 16. Dezember, 16¼ Uhr, im «*Des Alpes*».

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 17. Dezember, punkt 17 Uhr, im Seminar.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 15. Dezember, 16 Uhr, in der Primarturnhalle. Bei Schnee Skifahren.

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.

162 **Anfertigung moderner Pelzwaren**

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

Biel 7 Dählenweg 15



Kunststofferei Frau M. Bähni

vorm. «*MODERNA*», Waisenhausplatz 16, Telefon 3 13 09

Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.

Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.

Weihnachtsgeschenke

Schnittblumen, Pflanzen, Weihnachtsarrangements aus Tanne mit Kerzen finden Sie bei uns in unerreichter Auswahl

250

Blumenhaus

Telephonieren Sie uns! (031) 344 18

Sorgfältiger Postversand

Fleurop-Mitglied

H. Woodtli - Urfer, Bern

Amthausgasse 3

für Ihre Angehörigen, Kollegen, Freunde ...

Teppiche

Bettvorlagen, Milieus, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum

Läufer, Milieus, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Orient-Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bern

Bubenbergrplatz 10

106

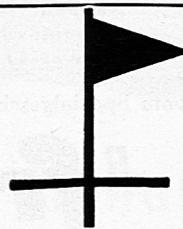
Reproduktionen

alter und neuer Meister . Kunstkarten . Einrahmungen

Kunsthandlung F. Christen

Telephon 2 83 85 — Amthausgasse 7, Bern

250



VAUCHER, Sportgeschäft, Bern, Theaterplatz 3, Telephon 2 71 63

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag den 5. Dezember 1942, in der Berner Schulwarte.

Der neue Präsident Max Beldi, Interlaken, eröffnete die Versammlung etwas nach halb 10 Uhr; er begrüßte als Vertreter der Erziehungsdirektion die Herren Dr. h. c. Karl Bürki und Dr. Dubler, und als Referenten die Herren Professor Alder, Direktor der Lehrerversicherungskasse, und die Kollegen Lüthi, Schwarzenburg, und Gempeler, Thun. Er erinnerte daran, in welcher beneidenswerter Lage die Lehrerschaft unseres Landes sich noch befindet. Während die ausländischen Lehrervereine entweder aufgelöst und verboten sind oder mit verzweifelter Not zu kämpfen haben, dürfen wir uns hier noch frei versammeln, frei über selbstgewählte Erziehungs- und Standesfragen sprechen und beschliessen. Das verpflichtet uns zunächst als Erzieher, die Obliegenheiten unseres Amtes mit doppelter Gewissenhaftigkeit und Freude zu erfüllen, und als Menschen, den vielen Notleidenden Helfer zu sein, der Jugend, dem Alter, den Kranken, den Hungernden und Frierenden und vor allem den Aermsten der Armen, den Flüchtlingen, die alles verloren haben. — Dem aus dem Amte scheidenden Redaktor des Vereinsorgans widmete der Präsident einige sympathische Worte des Dankes.

Zu dem *Verhandlungsbericht* über die letzte Abgeordnetenversammlung vom 6. September 1941, gedruckt im Schulblatt Nr. 24 vom 13. September 1941, wurde das Wort nicht verlangt; er ist damit genehmigt.

Zu der in Nr. 33 vom 14. November 1942 publizierten *Geschäftsliste* wurden keine Aenderungen beantragt.

Als Stimmzähler wurde Herr G. Tanner, Lauterbrunnen, bezeichnet; die Wahl eines Uebersetzers erschien als überflüssig.

Auf den *Namensaufruf* antworteten 31 Abgeordnete mit und 3 ohne Stimmrecht; von den vielen Abwesenden waren 2 entschuldigt.

Zum *Jahresbericht* führte Zentralsekretär Dr. Wyss aus: Innerhalb der Vereinstätigkeit ragen an Wichtigkeit hervor die Förderung der Fragen des Uebertrittes in die Mittelschulen und der Lehrerversicherung. Die Arbeit in den Sektionen war durch die Zeitumstände vielfach behindert; es konnten nur wenige Sektionsversammlungen abgehalten werden. Doch wird dadurch kein grösserer Schaden entstehen, sobald sich die Mittellehrer lebhaft an den Arbeiten in den Sektionen des allgemeinen Lehrervereins beteiligen; eine Vereinfachung der Vereinsordnung ist ja ohnehin im Wurf. Die Mittellehrerschaft wird immer zum Worte kommen, wenn es notwendig ist und wenn

sie zum Worte kommen will. Für eine vereinfachte Vereinsordnung wird der neue Kantonalvorstand demnächst Vorschläge vorlegen können, die sich aus der Entwicklung des Vereins ergeben. Erfreulich ist, dass die unterbrochenen Beratungen der Uebertrittskommission neu aufgenommen und zu Ende geführt worden sind; der Schlussbericht ist in Nr. 31 des Berner Schulblattes erschienen. Die Kritiker werden finden, dass er den vorgebrachten Wünschen wenig oder nicht entgegenkommt. In den Verhandlungen hat sich eben die Einsicht Bahn gebrochen, dass der einzelne nicht bloss von seiner Stufe aus denken darf, sondern das Ganze im Auge behalten muss. Der angestrebte bessere Zustand kann ja auch nicht darin bestehen, dass mehr Schüler in die Gymnasien kommen, selbst aus den Landsekundarschulen nicht. Wesentlich ist nur, dass die Aufgenommenen nicht bloss intellektuell, sondern auch charakterlich zum Studium geeignet seien. — Wichtig für die ruhige Arbeit der Vereinsleitung war das Zurücktreten der Interventions- und Rechtsschutzfälle. — Nach diesen Bemerkungen wurde der Jahresbericht stillschweigend genehmigt.

Ueber die Jahresrechnung berichtete Zentralkassier A. Barben; den Revisionsbericht erstattete Dr. J. Ruchti, Langnau. Der Abschluss weist auf:

Einnahmen	Fr. 33 113. —
Ausgaben	» 22 791. 10
Aktivsaldo	<u>Fr. 10 321. 90</u>

Die Rechnung wurde ohne Bemerkungen genehmigt; der Präsident gab dem Dank des Vereins gegenüber Zentralkassier Barben Ausdruck.

Die *Jahresbeiträge* bleiben nach Antrag des Kassiers gleich wie letztes Jahr.

Die *Wahlen* ergaben Bestätigung der gedruckten Vorschläge.

Neue Mitglieder des Kantonalvorstandes:
W. Reuteler, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten;
Ruth Vögelin, Sekundarlehrerin, Bern;
Fritz Böhlen, Sekundarlehrer, Fraubrunnen;
Karl Plattner, Sekundarlehrer, Interlaken;
Dr. Hans von Greyerz, Gymnasiallehrer, Bern.

Mitglied des Kantonalvorstandes des BLV:
Dr. P. Pflugshaupt, Gymnasiallehrer, Bern.

Ueber das *Arbeitsprogramm* berichtete der zurücktretende Kantonalpräsident Dr. O. Schreyer, Hofwil. Das letztjährige Thema « Staatskunde » ist nur von der Sektion Mittelland behandelt worden. Der Kantonalvorstand schlägt daher vor, dasselbe Thema auch für das laufende Jahr auf dem Programm zu behalten. Als Referent stellt sich Kollege A. Barben, Uetligen, zur Verfügung; auch an sachkundigen Referenten für den Jura fehlt es nicht.

Den *Bericht der Uebertrittskommission* erstattete sehr einlässlich Kollege R. Zbinden, Langnau. Er

schilderte die vielfachen Behinderungen durch den Krieg, den Tod von Zentralsekretär Graf und besonders durch die Aufstellung einseitiger Forderungen ohne Rücksicht auf die besondern Ziele der einzelnen Schulanstalten und ohne planmässigen Zusammenhang unter sich. Er ging dann auf die einzelnen Teile der Uebertrittsfrage ein, wie sie im bereits erwähnten Schlussbericht der Kommission enthalten sind und deshalb hier nicht wiederholt werden sollen. Der Bericht kann nur gesamthaft angenommen oder an den Kantonalvorstand zurückgewiesen werden. Kollege Zbinden empfahl die Genehmigung. Diese erscheint um so mehr gegeben, als bis zum 20. November, der vom Kantonalvorstand festgesetzten Frist, keine schriftlichen Einwände dagegen eingereicht worden sind. Zentralsekretär Wyss gab darauf Kenntnis von einem Abänderungsantrag, der zwar nach dem 20. November eingereicht wurde; dieser verlangt im Interesse der kleinen Landsekundarschulen die Aufhebung jeder Beschränkung der Teilnehmerzahl für die wahlfreien Sprach- und Mathematikurse zur Vorbereitung auf den Uebertritt. Abschnitt A 1 b der Ergebnisse des Berichts würde danach lauten:

«den Vorbehalt einer Mindestschülerzahl für wahlfreie Latein- und Mathematikurse fallen zu lassen»;

Diese Aenderung erscheint gerechtfertigt. Sie würde eine Ungleichheit beseitigen, die für die Eltern durch Einführung der Mindestteilnehmerzahl geschaffen worden ist. Wesentlich ins Gewicht fallende Kosten können für den Kanton dadurch nicht entstehen; dagegen würde sich die Aufhebung der Beschränkung für den Bildungsstand in den Dörfern mit kleinen Sekundarschulen günstig auswirken, weil die Sekundarlehrerschaft dadurch veranlasst würde, sich für die Erteilung dieser Kurse auf der Höhe zu halten. — Mit dieser Aenderung wurde der Bericht von der Versammlung als Ganzes genehmigt; er geht nun als Vernehmlassung der Mittellehrerschaft an die Erziehungsdirektion.

Ueber *Versicherungsfragen* sprachen Herr Prof. Alder, Direktor der Lehrerversicherungskasse, und die Kollegen Lüthi, Schwarzenburg, und H. Gempeler, Thun.

Professor Alder dankt vorerst dafür, dass ihm Gelegenheit geboten wird, über einige wichtige Fragen betreffend die Mittellehrerkasse hier referieren zu dürfen. An Hand einer graphischen Tabelle, in welcher die Einnahmen und Ausgaben der Mittellehrerkasse in ihren Hauptposten seit Gründung der Kasse aufgetragen sind, zeigt der Referent, dass die Rentenzahlungen noch lange anwachsen werden. Die Kurve der Rentenauszahlungen und damit die Kurve der Gesamtausgaben hat noch nicht im entferntesten die Tendenz, in horizontale Richtung überzugehen. Es ist daher von grösster Wichtigkeit, dass für den Zeitpunkt der maximalen Belastung der Kasse das entsprechende *Deckungskapital* angespart wird. Dieses Deckungskapital kann nur richtig ermittelt werden, wenn die technischen Grundlagen den Erfahrungen der Kasse entsprechen. Bei der Gründung hätten Grundlagen verwendet werden müssen, von denen sich dann

gezeigt hat, dass sie für die Mittellehrerkasse nicht zutreffend sind. Im Jahre 1934 ist man dazu übergegangen, die aus den Erfahrungen der Primarlehrerkasse aufgestellten Sterbens- und Invaliditätswahrscheinlichkeiten für die Aufmachung der Bilanz der Mittellehrerkasse zu verwenden. Es zeigt sich jedoch, dass die Invaliditätshäufigkeit unter den Mittellehrern geringer ist als unter den Primarlehrern. Wenn die verwendeten Rechnungsgrundlagen aus den Erfahrungen einer Kasse selbst gewonnen werden, so gibt dann die versicherungstechnische Bilanz die finanzielle Situation einer Versicherungskasse richtig wieder. Gegenwärtig sind Untersuchungen im Gange, um die zurückliegenden Erfahrungen für die Gewinnung von neuen Rechnungsgrundlagen zu verwenden. Von wesentlichem Einfluss auf die Höhe des erforderlichen Deckungskapitals einer Versicherungskasse ist der sogenannte technische Zinsfuss. Da der Versicherungsmathematiker damit rechnet, dass die Durchschnittsprämien verzinslich angespart werden, so muss der Zinsfuss für die Berechnungen derart gewählt werden, dass die aus den Prämien erworbenen Kapitalanlagen mindestens einen dem Rechnungszinsfuss entsprechenden Ertrag abwerfen. Die letzten Bilanzen sind immer noch mit einem Rechnungszinsfuss von 4% berechnet worden, trotzdem uns seit April 1935 die Hypothekarkasse für unsere Anlagen nur noch 3½% vergütet. Die Bilanz nach den neuen Rechnungsgrundlagen muss daher auch auf diesen Zinsfuss abstellen. Der Zinsausfall ist allerdings teilweise durch die Einstellung einer Zinsverlustreserve berücksichtigt worden.

Für eine Pensionskasse mit Rentenleistungen, wie sie für die Mittellehrerkasse vorgesehen ist, muss im Laufe der Zeit mit einer jährlichen Belastung von 25—30% Prozent der versicherten Besoldungen gerechnet werden. Wenn die Beiträge aber nur 11% dieser versicherten Besoldungen betragen, so muss eben ein Deckungskapital in solcher Höhe angespart werden, dass die Zinsen davon jährlich 14—19% der Besoldungen ausmachen. Der Vorteil des *Kapitaldeckungsverfahrens* ist darin zu erblicken, dass die Kosten der Versicherung für die Mitglieder und den Staat *dauernd* auf einer relativ bescheidenen Höhe gehalten werden können. Der Nachteil des *Umlageverfahrens* besteht darin, dass anfänglich nur bescheidene Beiträge erforderlich sind, die nach und nach aber eine solche Höhe erreichen, dass die Belastung für Mitglied und Staat *dauernd sehr hoch* werden. Nach dem Umlageverfahren wäre im Jahre 1941 bereits eine Umlageprämie von 12,6% der versicherten Besoldungen erforderlich gewesen, und diese Prämie würde weiter ansteigen, um später *jährlich dauernd* 25—30% des Gehaltes zu betragen.

Die *effektiven Kosten der Versicherung* werden nicht durch das Deckungsverfahren bestimmt, sondern nur *ihre zeitliche Aufbringung*. Das Umlageverfahren entlastet im Anfangsstadium einer Pensionskasse die Mitglieder auf Kosten der zukünftigen Mitglieder. Wenn kein Deckungskapital angespart wird, müssen eben die im Dauerzustande dann fehlenden Zinsen durch Beiträge der Mitglieder und

des Staates aufgebracht werden, im Falle der Mittel-
lehrerkasse also in etwa 20—30 Jahren jährlich
25—30% der versicherten Besoldungen.

Die Bedeutung des Zinses im Haushalt der
Mittellehrerkasse wurde eindrücklich an Hand einer
Tabelle demonstriert, aus welcher ersichtlich war,
dass die Fr. 23 629 992 betragenden Einnahmen
sich wie folgt prozentual verteilen:

Ordentliche Beiträge der Mitglieder. . .	32,0 %
Eintrittsgelder und übrige Beiträge. . .	6,5 %
Beiträge des Staates	33,5 %
Einnahmen aus Zinsen	28,0 %
total	100,0 %

Aus den bisherigen Jahresberichten ist ersicht-
lich, dass die Mittellehrerkasse seit ihrer Gründung
einen *Fehlbetrag* aufweist. Dieser hat Ende 1925
1,6 Millionen Franken betragen, ist bis Ende 1933
auf 2,9 Millionen Franken angewachsen und auf
Ende 1934 mit 9,4 Millionen Franken ausgewiesen
worden. Diese Erhöhung ist darauf zurückzuführen,
dass die ursprünglichen Rechnungsgrundlagen ver-
lassen worden sind, da sich aus den Erfahrungen
der Primarlehrerkasse unzweideutig ergeben hat,
dass sie für die Lehrerversicherungskasse unzu-
treffend sind. Daher hat man auch für die Mittel-
lehrerkasse die aus den Erfahrungen bei der Primar-
lehrerkasse geschaffenen Rechnungsgrundlagen ver-
wendet. Verfolgt man an Hand der Jahresberichte
den Fehlbetrag, so stellt man fest, dass er von
11,459 Millionen Franken Ende 1935 bis Ende 1939
auf rund 10 Millionen Franken zurückgegangen ist,
um in den letzten beiden Jahren wiederum auf
10,567 Millionen Franken anzuwachsen. Dieser Ver-
lauf des Fehlbetrages ist für die Beurteilung der
finanziellen Lage relativ günstig. Ein Fehlbetrag
gibt nämlich nicht nur den fehlenden Kapital-
betrag einer Versicherungskasse wieder, sondern
ist gleichzeitig massgebend für den Zinsverlust, der
einer Versicherungskasse aus einem Fehlbetrag er-
wächst. Für den richtigen Betrieb der Kasse ist
also nicht nur das Deckungskapital notwendig, son-
dern ebenso sehr der Zins von diesem Deckungs-
kapital. Wenn es also nur unvollständig vorhanden
ist, so fehlen eben Kapital und Zins in der Höhe
des Fehlbetrages für die Erfüllung der künftigen
Verpflichtungen der Kasse. Bei einem Fehlbetrag
von rund Fr. 10 Millionen sind der Kasse in den
letzten Jahren immer Fr. 400 000 an Zinsen zu
wenig zugeflossen. Hat der Fehlbetrag aber trotz-
dem nicht zugenommen, so deutet das darauf hin,
dass die Kasse gewisse Quellen besitzt, die eine
Verzinsung des fehlenden Deckungskapitals ermög-
lichen. Die Hauptgewinnquelle ist nach Ansicht
des Referenten die geringere Invalidität bei den
Mittellehrern gegenüber den Primarlehrern.

Immerhin erfordert ein Fehlbetrag von 32,2%
der Kassenverpflichtungen Mehrleistungen seitens
der Versicherten und des Staates. Ohne Opfer
wird eine Gesundung der finanziellen Lage der
Mittellehrerkasse nicht möglich sein.

Im Zuge der in Angriff genommenen Statuten-
revision ist auch das Postulat des *Altersrücktrittes*
aufgestellt worden. Die Mitgliedschaft wünscht

den Rücktritt der Lehrerin im 60. Altersjahr, des
Lehrers im 65. Altersjahr. Nach der heute gel-
tenden gesetzlichen Regelung wird dieser Rücktritt
aber erst im 70. Altersjahre gewährt. Der frühere
Altersrücktritt bringt der Kasse ganz erhebliche
Mehrbelastungen. Dies ist aus folgenden Zahlen
leicht ersichtlich: Nimmt man an, die durchschnitt-
lich versicherte Besoldung eines Mittellehrers be-
trage Fr. 8000, dann ergibt sich eine maximale
Rente von Fr. 5600. Nimmt man nun an, ein
Lehrer trete statt mit 70 Jahren mit 65 Jahren
zurück und ziehe die Rente wirklich während
5 Jahren, so bringt das der Kasse aus der frühern
Rentenzahlung eine Mehrbelastung von Fr. 28 000.
Dazu käme noch der Ausfall an Beiträgen, der in
fünf Jahren 55% der versicherten Besoldung oder
Fr. 4400 beträgt. Ein einziger Fall kann also die
Kasse mit mehr als Fr. 30 000 zusätzlich belasten.
Bei einem Zinsfuss von 3½% beträgt der Barwert
einer Rücktrittsrente im 65. Altersjahr rund den
neunfachen Betrag einer Jahresrente. Nun werden
von den 65jährigen im Laufe der nächsten fünf
Jahre sowieso eine Anzahl pensioniert, und eine
Anzahl sterben. Wird dieser Abgang berücksichtigt,
so müssen die Renten trotzdem erheblich gekürzt
werden. Wenn nämlich der Rücktritt im 65. Alters-
jahre gewährt wird, statt statutengemäss im 70.
Altersjahr, so kann die der Kasse entstehende Mehr-
belastung nur dadurch ausgeglichen werden, dass
die zur Auszahlung gelangenden Renten gekürzt
werden. Berechnungen haben gezeigt, dass die
Kürzung der Rente 27% betragen muss, wenn der
Rücktritt im 65. Altersjahr erfolgt, rund 37%, wenn
der Rücktritt schon im 60. Altersjahre erfolgt.
Diese Zahlen zeigen mit aller Deutlichkeit, dass ein
Rücktrittsalter von 60 Jahren unbedingt zu niedrig
ist. Bei der Herabsetzung des Rücktrittsalters
kann von einer Kürzung der Renten nur Umgang
genommen werden, wenn entweder der Staat oder
die Mitglieder oder beide zusammen Mehrleistungen
aufbringen im Umfange der sonst notwendig wer-
denden Rentenkürzungen.

Der Einladung der Verwaltung der Kasse um
Anbringung von Wünschen und Anregungen zur
Statutenrevision ist in erfreulich grosser Zahl Folge
gegeben worden. Verwaltungskommission und Di-
rektion sind gegenwärtig mit der Prüfung der An-
regungen und Wünsche beschäftigt. Was die Organi-
sation von Rekurskommission und Delegierten-
versammlung betrifft, ist die Verwaltungskom-
mission selbstverständlich gerne bereit, den Wün-
schen der Mitgliedschaft nachzuleben. In diesem
Fall ist nur erforderlich, dass die Mitgliedschaft in
den Bezirksversammlungen ihren Wünschen klar
Ausdruck verleiht; dann ist die Verwaltungs-
kommission ohne weiteres in der Lage, Reglement
und Statuten entsprechend zu redigieren.

Kollege Lüthi knüpfte an die erwähnte Be-
merkung von Prof. Alder an, dass auf die Einla-
dung der Kassenleitung hin zahlreiche Eingaben
mit Anregungen für die Revision der Kassen-
statuten eingegangen seien. Er hätte das Gegenteil
erwartet, weil er in den letzten Jahren eine zu-
nehmende Interesselosigkeit den Angelegenheiten

der Lehrerversicherungskasse gegenüber und ein gewisses Missbehagen über die Behandlung der Mitglieder festgestellt hatte. Als Beispiel führte er an, dass sich an einer Urabstimmung von 4151 Kassenmitgliedern nicht weniger als 3382 nicht beteiligten. Solche Gleichgültigkeit ist verhängnisvoll; sie muss verschwinden, und sie ist bereits am Schwinden, seit Kassen- und Vereinsorgane richtig zusammenarbeiten. Der Kantonalvorstand des BLV hat eine besondere Kommission mit der Ueberprüfung der Statuten und der Abänderungsvorschläge betraut; die Ergebnisse sollte sie in einer Eingabe an die Kassenleitung zusammenfassen, was rechtzeitig geschah. Da sich ausserdem zeigte, dass die Kassenbehörden zu einer persönlichen Aussprache gern bereit waren, traten Vertreter der Kantonalvorstände des BLV und des BMV mit Vertretern der Kasse zu einer Sitzung zusammen. Bei der Diskussion über die eingereichten Forderungen und Wünsche zeigte sich zunächst auf beiden Seiten vollständige Uebereinstimmung in bezug auf alle organisatorischen und verwaltungstechnischen Fragen; was die versicherungstechnischen Fragen betrifft, waren die Lehrervertreter mit dem Direktor der gleichen Auffassung, dass der Meinungs-austausch darüber erst beginnen könne, wenn die neuen Rechnungsgrundlagen vorliegen. Endlich gab Herr Direktor Alder den Kommissionsmitgliedern einen Einblick in seine grundlegenden Arbeiten für die Kasse und überzeugte sie dabei, dass ein erspriessliches Zusammenwirken zwischen Kassenleitung und Mitgliedschaft möglich und beiderseits erwünscht ist. Ein Direktor, der das schöne Wort sprechen konnte: « Es ist eure Kasse », verpflichtet auch die Mitglieder zum Vertrauen.

Zum Schluss gab Kollege Gempeler seine *Motion an den Verwaltungsrat der Lehrerversicherungskasse* bekannt. Sie lautet:

Eine finanzielle Sanierung aller drei Lehrerversicherungskassen ist dringend notwendig. Diese kann nur durchgeführt werden, wenn neben den grossen persönlichen Leistungen der Mitglieder die *bisherigen Leistungen des Staates erhöht* und die *Gemeinden mit jährlichen Beiträgen* zur Mithilfe verpflichtet werden. Nur so erreichen wir *würdigere Pensionsbedingungen*, d. h. die Möglichkeit, nach 40 Dienstjahren oder nach dem 65. Altersjahr in den Ruhestand treten zu können, um damit *jüngern Kräften* freie Bahn zu schaffen und den Lehrerüberfluss wirksam zu bekämpfen.

Die Unterzeichneten stellen deshalb an die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse den *Antrag*, sie möchte alle geeigneten Massnahmen treffen, um dieses Ziel rasch durch die notwendigen parlamentarischen Verhandlungen zu erreichen. *H. Gempeler* und 22 Mitunterzeichner.

Zur Begründung dieser Motion führte er an:

Die Notwendigkeit einer Sanierung ergibt sich aus den ausgewiesenen Fehlbeträgen der drei Kassen; diese betragen:

Primarlehrerkasse	Fr. 19 490 287
Mittellehrerkasse	» 10 567 224
Arbeitslehrerinnenkasse	» 1 292 832
Gesamtdefizit	Fr. 31 350 343

Heute leistet der Staat:

Bei der Primarlehrerkasse ungefähr 7 % Prämie,
bei der Mittellehrerkasse 6 % »
als Einkaufssumme für ältere Lehrer jährlich Fr. 148 368
während 40 Jahren.

Dagegen bezahlt er keine Eintrittsgelder, keine Monatsbeträge und leistet keine Staatsgarantie.

Die Gemeinden bezahlen nichts, während 1920 2 % vorgesehen waren. Seither hat der Versicherungsgedanke in Bund, Kantonen und Gemeinden gewaltige Fortschritte gemacht.

Für seine Versicherung leistet der Primarlehrer eine Prämie von 7 %, der Sekundarlehrer 6 %, Eintrittsgelder einheitlich 5 %; die Monatsbeträge leisten sie allein. Der Rentenabbau beträgt ausser einer abbaufreien Summe von Fr. 1800 10 %; Nebenverdienst wird von der Pension abgezogen. Gegenbeispiele von grossmütigerer Behandlung sind in der eidgenössischen und den kantonalen Verwaltungen reichlich vorhanden. Ausserdem bezahlt der Lehrer an Steuern für Staat und Gemeinde ungefähr 12 %, Wehrsteuer 2 bis 3 %, Wehropfer 2 %, Stellvertretungs- und Krankenkasse 1 %, Ausgleichskasse 2 %, zusammen 19 %. Dabei werden bei einer Teuerung von 42,6 % nur 8 bis höchstens 15 % durch Teuerungszulagen ausgeglichen.

Beiträge der Gemeinde an seine Versicherung darf der Lehrer verlangen, weil ihn die Gemeinde wählt; weil er in der Gemeinde 30 bis 40 und mehr Jahre Dienst leistet; weil grosse Gemeinden ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern längst viel grössere Versicherungsbeiträge bezahlen, als sie für die Lehrerschaft notwendig wären; weil schon im Entwurf des Lehrerbesoldungsgesetzes von 1920 Gemeindebeiträge vorgesehen waren und nicht aus wirtschaftlichen, sondern nur aus politischen Gründen fallen gelassen wurden; weil der Staat heute imstande ist, aus Wehropfer, Wehrsteuer und Eisenbahnsanierungen den Gemeinden Beiträge zu gewähren; weil den Bauern bei ihrer gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage ein Beitrag zugemutet werden darf; weil die soziale Arbeit des Lehrers in der Gemeinde ihm einen unzweifelhaften moralischen Anspruch auf Sicherung seiner alten Tage gibt.

Kollege Gempeler schloss seine Ausführungen mit der Aufforderung zur Aufklärung der bernischen Grossräte und mit dem Ausdruck seines festen Glaubens an einen vollen Erfolg.

Bei der *allgemeinen Umfrage* stellte Marie Lanz, Bern, den Antrag, aus dem Ueberschuss der Rechnung einen Beitrag an die schweizerischen Hilfswerke zu leisten. Der Kantonalvorstand kam diesem Begehren gern entgegen und wird unter nachträglicher sinngemässer Berichtigung des ursprünglichen Wortlauts — für die Werke der Kinderhilfe, der Winterhilfe und der Flüchtlingshilfe je einen Zuschuss bewilligen.

Mit dem Dank an die fünf zurücktretenden Mitglieder des Kantonalvorstandes: Dr. O. Schreyer, Seminarvorsteher in Hofwil, Frau J. Haas, Sekundarlehrerin in Langnau i. E., A. Barben, Sekundarlehrer in Uettiligen, Dr. H. Roth, Gymnasiallehrer in Bern und A. Schorer, Vorsteher der Sekundarschule in Thun-Strättligen, konnte der Präsident gegen halb 1 Uhr die Verhandlungen schliessen.

F. B.

Wer auf Weihnachten gern ein **Aquarell** oder **Ölbild** erwerben und verschenken möchte, kann jederzeit mein Atelier in **Sigriswil** besuchen. **U. W. Züricher**, Maler

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Lehrerverein Bern-Stadt. In der Stadtratsitzung vom 4. Dezember 1942 wurde die « Kleine Anfrage betreffend Besoldungsabzüge während des Aktivdienstes » wie folgt schriftlich beantwortet:

« Der Gemeinderat hat mit Beschluss vom 2. November 1942 die Verordnung über die Dienst- und Besoldungsverhältnisse der Gemeindefunktionäre während des Aktivdienstzustandes ergänzt und erneuert, gestützt auf die vom Regierungsrat mit Datum vom 16. Oktober 1942 abgeänderte und erneuerte Verordnung über die Besoldungsabzüge während des Aktivdienstes für die Lehrer der Primar- und Mittelschulen, publiziert im amtlichen Schulblatt vom 31. Oktober 1942, die auch für die Leistungen des Staates an die Lehrerschaft gewisse Grundlagen schafft. Durch eine Anfrage bei den kantonalen Instanzen war dem Gemeinderat bekannt, dass eine Abänderung der kantonalen Bestimmungen bevorstand, so dass das Abwarten der kantonalen Lösungen, um erneute Abänderungen zu vermeiden, sich aufdrängte.

Bern, den 13. November 1942. Der Gemeinderat. »

Diese Antwort bedarf der Erläuterung und der Ergänzung:

1. Es steht nicht darin, auf welchen Zeitpunkt der Beschluss des Gemeinderates vom 2. November 1942 in Wirksamkeit tritt. Eine schriftliche Mitteilung darüber ist beim Vorstand nicht eingegangen. Die Lehrerschaft der verschiedenen Schulen ist auch nicht, wie es früher üblich war, durch Zirkular über die Neuregelung in Kenntnis gesetzt worden. Sie kann in ihrer Gesamtheit deshalb auch nicht im Bilde sein.

Erkundigungen auf der Schuldirektion haben ergeben, dass der Gemeinderatsbeschluss in dieser Sache rückwirkend auf den 1. Juli 1942 in Kraft tritt. Das hat zur Folge, dass den Kollegen, welche während der Sommer- oder Herbstferien Militärdienst geleistet haben, $\frac{3}{4}$ der in Abzug gebrachten Besoldungsabzüge zurückerstattet werden müssen. Dies ist bereits mit der Novemberbesoldung erfolgt.

2. Der Gemeinderat konnte sich nicht entschliessen, die Milderung der Besoldungsabzüge auf den 1. Januar 1942 in Kraft zu erklären, wie es der Regierungsrat mit Beschluss vom 9. Januar 1942 verordnet hatte. Dass sich ein Abwarten vom Zeitpunkt des regierungsrätlichen Beschlusses vom 9. Januar 1942 an bis zum gemeinderätlichen Entscheid vom 2. November 1942 aufdrängte, ist schwer zu verstehen. Die eigentlichen Gründe liegen anderswo. Auf manchem andern Gebiet hält der Gemeinderat auch Schritt mit den Beschlüssen des Bundes und des Kantons, soweit diese die Gemeinden betreffen. Da drängen sich neue Verordnungen und Abänderung alter Beschlüsse als selbstverständlich auf. Wir hätten dies auch im vorliegenden Falle gerne erwartet.

3. Zum Schlusse freuen wir uns trotzdem, dass diese unerfreuliche Geschichte schliesslich doch im Sinne des berechtigten Begehrens des Lehrervereins Bern-Stadt (mit Ausnahme des Zeitpunktes der Inkraftsetzung) ihre Lösung gefunden hat.

F. G.

Lehrerverein Bern-Stadt. Sektionsversammlung. Samstag den 21. November, vormittags, fand sich eine stattliche Anzahl Lehrerinnen und Lehrer zur Sektionsversammlung ein. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Berichterstattung des Präsidenten über Nachsteuerungszulagen pro 1942, Teuerungszulagen pro 1943 und der Vortrag unseres Zentralsekretärs, Dr. Karl Wyss.

Vorerst wurde mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, dass den städtischen Lehrern, die während der Ferien Militärdienst leisten, in Anlehnung an den Kanton die Abzüge auf einen Viertel reduziert werden. Die Neuregelung tritt rückwirkend auf 1. Juli 1942 in Kraft, ein halbes Jahr später als für unsere Kollegen auf dem Lande.

An Stelle der Weihnachtzulage sollen wir pro 1942 eine Nachsteuerungszulage von Fr. 75 für Verheiratete und Fr. 50 für Ledige erhalten.

Für das kommende Jahr werden die diesjährigen Teuerungszulagen beibehalten. In die Budgetvorlage, welche am 12./13. Dezember zur Abstimmung gelangt, ist aber überdies ein Betrag von Fr. 700 000 für ergänzende Teuerungszulagen aufgenommen. Den Verteilungsmodus für diese Fr. 700 000 bestimmt der Gemeinderat. Die Teuerungszulagen für das Jahr 1943 werden voraussichtlich betragen: 4% Grundzulage, eine Familienzulage von zirka Fr. 450 (statt Fr. 200), eine Zulage für Ledige von zirka Fr. 150 und Kinderzulagen von Fr. 120. Die Besserstellung gegenüber 1942 beträgt somit für einen Verheirateten zirka Fr. 250, für einen Ledigen zirka Fr. 150. Das Ergebnis ist nicht sehr befriedigend. Bei der gegenwärtigen Teuerung von 44% bleiben z. B. für einen Primarlehrer mit zwei Kindern immer noch ungefähr 30% ungedeckt. Verglichen mit andern, kleinern Städten ist Bern recht zurückhaltend in der Gewährung von Zulagen.

Präsident Grütter verdient für seine klare, eingehende Berichterstattung und seine grossen Bemühungen den Dank der Sektion. Wir wissen, dass der Kampf um die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft unangenehm und oft recht aufreibend ist.

Zentralsekretär Dr. Karl Wyss erfreute die Versammlung mit seinem formvollendeten, in sich geschlossenen Vortrag über « Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung, das Gebot unserer Zeit. » Nach all den Plackereien um Teuerungs- und Nachsteuerungszulagen war es eine Wohltat, dem hohen Gedankenflug des Referenten zu folgen. Er wies eindringlich auf unsere Aufgabe als Erzieher hin, die heute, und besonders in den kommenden, vielleicht schweren Zeiten, an Bedeutung gewinnt. Mitgefühl, Verantwortungsfreude, Mut und — vor allem — Treue und gutes Beispiel sind die wichtigsten Faktoren in der Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung.

Mit starkem Beifall verdankte die Versammlung den gediegenen, tieferschürfenden Vortrag, und einhellig wurde den sieben Thesen des Referenten zugestimmt. W. H.

Verschiedenes.

Alt Schulinspektor Ernst Kiener 75jährig. Am Montag begeht alt Schulinspektor Ernst Albert Kiener in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Geboren am 14. Dezember 1867 in Hasle, besuchte der aufgeweckte Knabe die dortige Primar- und im benachbarten Lützelflüh die Sekundarschule. Nach Absolvierung des staatlichen Lehrerseminars Münchenbuchsee-Hofwil in den Jahren 1883—1886 wirkte der pflichtbewusste, geschätzte Lehrer beinahe drei Jahrzehnte in Ersigen und dann von 1913—1937 als Schulinspektor des 8. Kreises, dem zeitweise die Aemter Fraubrunnen, Büren, Nidau, Erlach und Aarberg zugeteilt waren. 70jährig trat der gewissenhafte und beliebte Schulmann infolge Erreichung der Altersgrenze von seinem Amte zurück. Schulinspektor Kiener, der Vater von Pfarrer Ernst Kiener in Biel und von Dr. phil. Max Kiener, kantonaler Armeninspektor in Bern, darf an seinem Fest- und Ehrentage mit Befriedigung und Genugtuung auf den gutgenützten und erfolgreichen Lebensgang zurückblicken. Möge dem Jubilar, der sich durch sein offenes, biederes und leutseliges Wesen einen grossen Freundeskreis zu erwerben gewusst, noch eine Reihe sonniger Tage beschieden sein. J. v. G.

83. Promotion. Nicht weniger als 20 Kameraden der 83. Promotion trafen sich am Samstag dem 26. September in Muri. Im Saal des Schulhauses Seidenberg erfreute uns Ernst Schläfli, begleitet von Fritz Mürger, mit gediegen vortragenen Liedern und Ernst Feuz mit einem unterhaltsamen Vortrag. Sodann vereinigten wir uns im « Sternen » zu einem Mittagessen. Das Geschäftliche war bald erledigt. Wir zahlten jeder Fr. 2 für die « Ehemaligen » ein. Die nicht dabei waren, wollen ihren Beitrag bitte an Werner Sinzig, Brückfeldstrasse 33, Bern, senden. — Ins Promotionsbuch sind seit 1926 ausser

Berichten und Nachrufen keine Eintragungen mehr gemacht worden. Schade! Wäre es nicht nett, wenn jeder einmal etwas Persönliches drein schreiben würde! Jedenfalls wurde beschlossen, es der Reihe nach einmal jedem zuzustellen. — Sodann wurde eine Einladung von Karl Uetz im Fankhaus mit Freuden aufgenommen, und man einigte sich dahin, sich nächstes Jahr bei ihm und auf dem Napf zu finden. — Des weitern aber wollen wir uns in Zukunft jeden ersten Mittwoch im Monat um 20 Uhr im Café Metropol am Waisenhausplatz in Bern treffen. Die Kameraden aus der Gegend von Bern hoffen wir dort ziemlich regelmässig zu sehen, aber nicht minder möchten wir damit den Auswärtigen Gelegenheit geben, auf diese Weise öfter und leichter als bisher alte Freundschaft zu pflegen. — Mit Bedauern wurde festgestellt, dass jeweilen an der Tagung der «Ehemaligen» so wenige Dreiundachziger teilnehmen und dabei die Anregung gemacht, diese Vereinigung möchte einmal ihre Zusammenkunft auf ein anderes Datum als ausgerechnet immer auf den 26. Dezember richten.

Wir sassen noch lange in eifrigem Gespräch und frohem Lachen beieinander und feierten die zwanzig Jahre, die für uns seit dem Austritt aus dem Seminar verflossen waren. Wenn wir uns nun ganze fünf Jahre nicht mehr getroffen hatten, so liegt das nicht an uns. War doch im Spätsommer 1939 eine Zusammenkunft in Thun schon in alle Einzelheiten organisiert und wurde dann so jäh verunmöglicht, desgleichen bei der zweiten Mobilisation. Wohl aber fanden wir uns am 2. Juli 1938 im Krematorium Bern ein, um von unserem lieben Kameraden *Paul Mäder*, der am 29. Juni 1938 verstorben war, für immer Abschied zu nehmen. Wir gedachten auch diesmal seiner.

Zum Schluss danken wir allen herzlich, die zum guten Gelingen ihr Teil beigetragen haben. Und dann also: Recht bald und oft auf frohes Wiedersehen! N.

Die Leihbibliothek für Klassenlektüre, Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern sieht sich leider gezwungen, die Leihgebühr in Anpassung an die Preiserhöhung der Jugendheftchen von 5 Rp. auf 8 Rp. pro Heft zu erhöhen. Unsere Kunden werden ihr trotzdem treu bleiben. E. S.

Buchbesprechungen des Jugendschriftenausschusses Bern-Stadt.

Kleines Lied. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis geb. Fr. 5. 80.

Es ist eine Sammlung alter und neuer Lieder für Freunde intimer Hausmusik.

Für Abend und Morgen, für Weihnachten und Ostern, für Spiel und frohe Feierstunden ist hier «ein kleines Lied» zu finden. Einfache und anspruchsvolle Gesänge in ein- und mehrstimmigen Sätzen wechseln miteinander ab und können von allen gesungen werden.

Das prächtig ausgestattete Werklein eignet sich ganz besonders für die Mutter, die daraus mit ihren Kindern musizieren will.

Eine eigene, ganz persönliche Note ist der Liedersammlung durch die feinen Illustrationen von *Dora Lauterburg*, *Minna Bühler* u. a. verliehen. E. Kümmerli.

E. Ellenberger, Der Frühling wott cho. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis geb. 4. 80.

Das Büchlein hält nicht, was der Titel verspricht. Es beginnt mit einigen wohlgelungenen Frühlingsverschen. Dann folgen in wahlloser Reihe Verse von Tieren. Gerne würde man auf das kitschige, unwahre Storchmärchen verzichten. Zwischenhinein kommt der Frühling wieder zur Sprache, doch macht er zum Schlusse wieder den Tierverslein Platz.

Es mangelt dem Werklein an künstlerischem Gehalt. Es scheint mir in bezug auf die Sprache stark «konstruiert», wobei einiges besser, anderes weniger gut geraten ist. Die

einzelnen Verschen sind hübsch, aber für das Auge des Kindes zu klein illustriert. Das Büchlein ist für 5—7jährige Kinder berechnet. E. Kümmerli.

Elsa Muschg, «Theo, das Krippenkind». Verlag A. Francke A.-G., Bern. Fr. 6. 50.

Es gibt wohl in dieser von Flüchtlingsnot schwer belasteten Vorweihnachtszeit kaum ein aktuelleres Kinderbuch. Mit ergreifender Wärme, die bei aller Gefühlsbetontheit jeder falschen Sentimentalität durch klaren, kindertümlichen Stil auszuweichen versteht, schildert Elsa Muschg das Schicksal eines Flüchtlingskindes. Heimat- und mutterlos geworden, findet es zuerst Aufnahme in einer Kinderkrippe, wird dann zum Pflegling eines prachtvollen alten Lehrers, der durch seine grosse Güte und sein tiefes Verstehen der schönen Künstlerseele in dem unschönen Kinderkörper dem Knaben Lebensmut schenkt, der auch den Tod des väterlichen Freundes überdauert. Dieses Erbe und Maleraugen, die in Alltäglichkeiten farben- und formschöne Wunder entdecken und Hände, die diese Wunder künstlerisch zu gestalten vermögen, helfen dem Knaben über die Engherzigkeit neuer Pflegeeltern hinweg. Das glückliche Ende der Erzählung lässt in alten und jungen Lesern den heissen Wunsch aufsteigen: Möchten ungezählte der grauenvoll leidenden Flüchtlingskinder in unserer Heimat eben so viel Wärme und Verstehen finden!

H. Hess.

Jenny Lorly, Kinder und Hühner in Flandern. Rascher Verlag, Zürich. Preis Fr. 5. 75.

Das Idyll einer Auslandschweizerfamilie in ihrer Wahlheimat Flandern und ihre Erlebnisse bei Kriegsausbruch vor drei Jahren, sowie ihre Flucht zurück ins liebe Schweizland, bewegen sicher die Kinderherzen vom 10. Altersjahre an aufs tiefste.

Freude und Leid im Kinderleben in enger Verbundenheit mit dem heranwachsenden Hühnervolk weiss die Verfasserin so rührend zu schildern, dass die Kinder nach dem Lesen dieses in Druck und Schrift sorgfältig ausgestatteten Jugendbuches ihre Kamerädi und die Hühner in ihrem Gesichtskreis mit liebevollerem Verstehen betrachten werden. Ueberall wird ihnen ein Alektrio, ein Mueti, ein Schwarzschnäbeli, ein Strupfli, eine Hündin Diane, eine «solche» Ratte oder ein «solches» Eichhörnchen begegnen und ihr Sinnen und Denken wieder mit dem lieben Kinderbuch verbinden.

Die 82 in den Text eingestreuten Illustrationen von *Vreni Zingg* aus dem Kinder- und Tierleben sind künstlerisch fein erfasst und der Geschichte angepasst. Albert Leupin.

H. J. Kaeser, Mimpf, der Knabe, der auszog, das Fürchten zu lernen. Eine spannende Jugendgeschichte aus Schweden.

Der Verlag Sauerländer hat neuerdings ein ganz köstliches, von *Lilly Renner* gut illustriertes Büchlein herausgegeben.

Wie dieser neunjährige Mimpf sich vor nichts, aber auch vor gar nichts fürchten kann, trotzdem er regelrecht auf Jagd nach Abenteuern in die weite Welt hinauszieht, ist gar herzerfrischend erzählt.

Das kleine Büblein ist noch nicht zwei Jahre alt — es benennt jedes Ding mit «Mimpf» — als es zum erstenmal auszieht, um die Welt kennen zu lernen; dabei begegnet es dem gefürchteten Metzgerhund, den es seelenruhig mit Schokolade füttert und als Schaukelpferd benutzt. Erst mit neun Jahren kommt dann Mimpf in die Bubengemeinschaft einer Volksschulklasse, wo zwanzig Kameraden auf jede nur erdenkliche Art probieren, ihm Furcht einzujagen, aber ohne den geringsten Erfolg. Schliesslich findet er selber auch, er sei gar nicht wie andere Buben, und er läuft von zu Hause fort, um endlich das Fürchten kennen zu lernen. Mit seinem offenen Bubengesicht gewinnt er in der fremden Welt stets sofort jedermann zum Freund; aber den Zweck seiner Reise erreicht er nicht, obschon er einen Autounfall, einen richtigen Sturm auf dem Meere und gar noch einen Fallschirmabsprung erlebt. Wenn aber der kleine Ausreisser daheim die geliebte Mutter

todkrank im Bette findet — sie hatte sich über sein plötzliches Verschwinden so sehr gegrämt —, packt ihn eine grenzenlose Angst. Nun endlich weiss er, was Angst ist. Den jungen Leser aber führt diese ergreifende Wendung vom Phantastischen in die Wirklichkeit zu der beglückenden Erkenntnis, dass in die Liebe der Mutter das Höchste und Schönste ist im Leben eines Kindes.

Wenn Mimpfs Abenteuer auch gar unwahrscheinlich und märchenhaft erscheinen — lassen wir's ruhig gelten in Erinnerung an das Märchen von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen. «Mimpf» sei als fröhliches Jugendbüchlein für jüngere und ältere Kinder und solche, die unbekümmertes Draufgängertum und Humor zu geniessen wissen, wärmstens empfohlen. *H. Hegg.*

Lisa Tetzner, Vom Märchenbaum der Welt. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 222 Seiten. Preis Fr. 7.

Lisa Tetzner hat die 30 Märchen nicht selbst geschaffen, sondern den Märchenbüchern der Weltliteratur entnommen. Aus den Anmerkungen am Schlusse des Buches geht hervor, dass sie das eine oder andere Märchen gekürzt oder aus mehreren Märchen zusammengeschweisst hat. — Die Reise ins Wunderland beginnt in der Schweiz, führt durch manche Länder Europas, macht schnell ein paar Abstecher nach Afrika, Asien und Amerika, kehrt zurück nach Europa und endigt schliesslich wieder in der Schweiz. Zwei Dutzend Märchen stammen aus Europa, der kleine Rest aus Uebersee. Es ist eine ausserordentlich abenteuerliche Reise, und man ist glücklich, nach den mannigfaltigen Freuden und Leiden endlich wieder in die liebe Heimat zurückkehren zu dürfen — genau genommen endigt die Reise in Rom, wo Hans, der einfältige Walliser, zum — Papst geweiht wird (im Märchen: «Die drei Sprachen»). — Obwohl mir die fremdländische Märchenliteratur fast unbekannt ist, habe ich das Gefühl, dass die Herausgeberin eine recht gute Wahl getroffen hat, und ich bin überzeugt, dass grössere Kinder — für kleinere sind die meisten Märchen zu schwer — und auch Erwachsene mit Begeisterung diese vergnügungs-, aber auch schmerzreiche Reise ins Märchenland miterleben werden. — Eine Anzahl einfache, dem Text sich gut anpassende Federzeichnungen von Theo Glinz sind in das in jeder Beziehung schöne Buch eingestreut. *E. Schütz.*

Brunner Heinrich, Kameradschaft Schiltensechs. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 7.

Wie der Untertitel feststellt, werden hier in der für ein Jugendbuch für 10—15jährige würdigen Ausstattung die «Jugendgeschichte einer Schaar Dorfbuben und ihre heimatlichen Sitten und Bräuche» in ansprechender Form dargestellt. Dieses Buch wird jedes echte Bubenherz höher schlagen lassen. Es wird in ihm den Sinn wecken für williges Einfügen der jugendlichen Persönlichkeit in eine edle Kameradschaft und später als Bürger in die Gemeinde und in den Staat. Die Ehrfurcht vor der Natur und allem, was da wächst und lebt, wird in den jugendlichen Gemütern entfacht. Innere und äussere Widerstände werden bei ernster Arbeit und frohem Spiel überwunden. Durch die Richtung auf das Einfache und die Naturtreue dient der Verfasser diskret seinen künstlerischen Erziehungsabsichten. Wenn alle Eltern ihre Kinder in solcher Kameradschaft wüssten, würden sie ihnen gerne erlauben, einen Teil der Freizeit ausser dem Hause zu verbringen.

Das farbige Titelbild und die ansprechenden Textzeichnungen von Fritz Deringer verstärken das einführende Miterleben. *Albert Leupin.*

Tuomi Elmgren-Heinomen, Tapfere kleine Lotta. 40 Federzeichnungen von Vreni Zingg. Ins Deutsche übertragen von Lempi Frey-Toiminien. Verlag Rascher, Zürich, Fr. 8. 75.

Dieses Buch schildert die Erlebnisse der tapferen sechzehnjährigen Kleinlotta Lisa Salo im ersten finnischen Winter-

krieg. Wir erleben die Schrecken des Krieges im Hinterland, im Lazarett, im Unterstand, in der Etappe, hinter der russischen Front. Ueberall, wo es zu helfen gibt, sind die Lotten und Kleinlotten an der Arbeit. Sie stehen den Obdachlosen und Flüchtlingen, den Kämpfern und den Verwundeten bei. Keine Arbeit ist ihnen zu schwer, zu unbedeutend oder gar zu langweilig. Tagelang schälen sie Kartoffeln oder streichen Butterbrote. Sie wissen, dass alles, was sie tun, für ihre Heimat geschieht und nötig ist. Ueberall setzen sie sich mit ganzer Kraft bis zur Erschöpfung ein.

Eine von ihnen ist die Kleinlotta Lisa. Wegen ihrer frohen, zugriffigen Art wird sie überall gern gesehen und geschätzt. Den Höhepunkt erreicht die Erzählung dort, wo Lisa in die Kampfzone, ja hinter die russischen Linien gerät. In das Donnern der Geschütze, das Krachen der Fliegerbomben und das Knattern der Maschinengewehre spielt mit unbeschreiblicher Zartheit ein Liebeserlebnis hinein.

Vorbildlich für uns Schweizer stehen die finnischen Männer und Frauen da, die schlicht, ohne Heldenpathos und grosse Worte, das letzte für Volk und Heimat hergeben.

Das Buch liest sich wie ein Originalwerk. Es hält den Leser bis zum Schluss in Spannung. Mädchen vom 12. Lebensjahre an werden davon begeistert sein. *Herm. Vogt.*

Elisabeth Müller, Die sechs Kummerbuben. Eine Erzählung für die Jugend. A. Francke A.-G. Verlag Bern. Leinen geb. Fr. 7. —.

Elisabeth Müller hat mit ihrem neuesten Werke «Die sechs Kummerbuben» ein richtiges Volksbuch geschaffen, das alt und jung zu fesseln vermag. Die warmherzige Jugendschriftstellerin setzt sich hier für die kleinen armen Leute ein, die ständig in finanzieller Notlage stecken. Vater und Mutter Kummer mühen sich in harter Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend, um ihren sechs Kindern ihre Heimat, das mit Schulden belastete, armselige und doch so liebe Fluhhäuschen, zu erhalten. Schliesslich kämpfen sogar die sechs Buben, vom kleinen Erstklässler bis zum stämmigen Unterweisungsschüler, mit freiwilliger und selbst-erwählter Arbeit gegen die wachsende Geldnot. Trotz kargem Verdienst und einschneidendem Verzicht, trotz allerlei Schwierigkeiten, die ihnen verschiedene Widersacher in den Weg legen, verlieren die Eltern Kummer nie ihren festverankerten Glauben an einen gütigen Gott und an eine bessere Zukunft. Für die noch ärmeren Verwandten in der Stadt haben sie stets ein warmes Herz und eine offene Hand. Voll Hilfsbereitschaft müht sich Mutter Kummer um ihre Untermieter im Fluhhäuschen und rührt schliesslich das gegen alle Menschen verhärtete Herz der alten Katzenbäbe. Die sechs Sprösslinge der Familie Kummer sind richtige lebenswahre Buben. Jeder ist eine bestimmt umrissene kleine Persönlichkeit mit gutem Kern und allerlei Schwächen und Fehlern. Meisterhaft schildert Elisabeth Müller ihre verschiedenen Erlebnisse beim Geldverdienen und bei wilden Bubenstreichen.

Die Schriftstellerin hat sich diesmal wieder der schrittdeutschen Sprache bedient, wohl um ihr Buch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Sie scheut sich aber nicht, recht häufig Dialektausdrücke zu verwenden, um dadurch die Erzählung für unsere Kinder anschaulicher und lebensnaher zu gestalten. *Irène Schärer.*

Walter Lädach, Die Blaubrunner Buben finden ihren Beruf. Verlag: Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen. 1942. Leinen Fr. 7. —.

Eine Fortsetzung des 1934 erschienenen ersten Teils der Blaubrunner Buben. Franz und Fredi, die 14jährigen Buben des Berner Botanik-Professors und des reichen Fabrikbesitzers Vivian in Blaubrunnen, stehen vor dem Uebertritt ins Gymnasium und damit auch schon vor der Berufswahl. Die Entscheidung über die Zukunft der beiden Buben fällt in den Frühlingsferien, die sie mit Franzens Mutter als Hotelgäste in Lugano verbringen dürfen. Es sind zwei stille, streb-

same Knaben, artig und folgsam, kurz, Buben wie sie Mütter gern haben. Immerhin vollbringen sie zu Beginn ihrer Ferien in Blaubrunnen einen köstlichen, allerdings etwas kostspieligen Bubenstreich, über den sich aber niemand sehr aufregt. Zunächst dürfen die beiden Buben den Botanikprofessor auf einem Wochenendaufenthalt am Thunersee begleiten. Er erzählt ihnen eine fröhliche Erinnerung an Bundesrat Forrer. Auf einer botanischen Exkursion erleben Franz und Fredi allerlei Interessantes. Es wird von der Reise in den Tessin und vom Aufenthalt im herrlichen Lugano erzählt. Die Knaben betätigen sich als Naturforscher, sie lernen den Dichter und Pfarrer N. Bolt kennen, sie unternehmen Streifereien in Luganos herrlicher Umgebung, sie machen Bekanntschaft mit der Spielhölle Campione. Durch die ernsten und heiteren Ferienerlebnisse treten verschiedenartige Lebensprobleme an die jungen Gymnasiasten heran und werden mitbestimmend bei der Berufswahl. Franz entschliesst sich, Pfarrer zu werden, Fred will Medizin studieren.

Der Verfasser legt der Jugend mit dem zweiten Teil der « Blaubrunner-Buben » ein unterhaltendes, gut geschriebenes

und empfehlenswertes Buch auf den Weihnachtstisch. Zarte, besinnliche Naturen vom 13. Jahre an werden daran Freude haben.

J. Sterchi.

Emil Ernst Ronner, Florens, der Pfadfinder. Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen.

Der Verfasser schildert schlicht und einfach, wie ein 15jähriger « Mätteler » aus ganz einfachen Verhältnissen aus der Gefahr des schiefen Weges zu den Pfadfindern kommt und ein tüchtiger Mensch wird. Und wie sein Freund aus reichem Hause, der Pfadfinder Florens, ein diszipliniertes, zielbewusstes Leben durch lange Krankheit erringen muss, das kann sicher 12—15jährige Buben und Mädchen, die ohnehin guten Willens sind, begeistern. Doch solche, die sensations- und tatenhungrig nach rassigen Büchern fahnden, werden es wohl als zu sanft in seinem Ton nur einmal zu Ende lesen.

Doch sei das neue Buch, das eine vollständig veränderte Fassung einer gleichnamigen früheren Erzählung ist, um seiner nicht aufdringlichen erzieherischen Haltung willen empfohlen. Ausstattung und Illustration sind lobenswert.

H. Hegg.

Un nouveau manuel de géométrie.

Dans les derniers jours d'octobre paraissait chez Payot le manuel de géométrie de MM. Gonseth et Gagnebin, heureuse adaptation en français du manuel Gonseth et Marti, publié chez Orell Füssli sous le patronage de la Société suisse des professeurs de mathématique, et adopté par un nombre croissant d'écoles secondaires de la Suisse allemande.

Ce petit manuel, conçu selon les principes et tendances les plus modernes, apportera, nous en avons la conviction, « un peu de soleil et de sourire » dans notre enseignement de la géométrie. MM. Gonseth et Gagnebin sont partis du jeu; mais ce jeu — rotation, translation, symétries —, commenté et exploité scientifiquement, nous conduit, sans effort exagéré, sans perte de temps, et surtout sans monotonie, à l'ensemble des théorèmes et constructions classiques qu'il faut connaître, et nous habitue dès le début, sans accumuler les difficultés, à des concepts précis, à des démonstrations à la fois intuitives et rigoureuses. Les auteurs semblent en outre avoir pensé à nos écoles secondaires: les textes imprimés en grands caractères constituent en effet un minimum de connaissances formant un tout cohérent et solide, à la portée des élèves moyennement doués, qui ne se proposent pas de poursuivre leurs études.

Ce livre vient à son heure, dans le Jura: le manuel en usage dans nos écoles secondaires, bientôt épuisé, date de 1911, et ne saurait donc être réédité dans sa forme actuelle, car il ne répond pas aux vues et exigences d'aujourd'hui.

Le soussigné s'est fait un plaisir de présenter le nouveau manuel aux maîtres secondaires réunis à Moutier, le 28 novembre, et d'en faire ressortir les principales qualités. A l'issue de son exposé, Monsieur Lièvre, inspecteur et Président de la Commission des moyens d'enseignement pour les écoles secondaires du Jura, parlant en son nom et au nom de cette commission, a bien voulu s'associer à nos conclusions, puis, après quelques réserves sur des questions de détail, a informé l'assemblée que la Commission a examiné consciencieusement ce manuel et décidé de ne pas le recom-

mander comme moyen d'enseignement pour nos écoles secondaires, tout en en conseillant la lecture aux maîtres de mathématiques. On donna ensuite lecture de l'extrait du procès-verbal relatif à cet objet.

L'assemblée a pu être surprise de cette exécution sommaire d'un manuel quelques jours seulement après sa sortie de presse. Louons plutôt l'activité débordante et la perspicacité de notre commission officielle, qui a su juger rapidement et à coup sûr, et prévenir tout désarroi au sein du corps enseignant.

On pourrait objecter aussi que le Président a fait état d'un procès-verbal qui n'avait vraisemblablement pas encore été approuvé par les personnes compétentes. Soyons-lui, au contraire, reconnaissant de nous en avoir donné la primeur.

Enfin, le fait que le Président de notre Commission officielle est en même temps son rapporteur — et l'auteur d'un manuel de géométrie aurait pu soulever quelques difficultés (vous êtes orfèvre, M. Josse). — Mesquineries, en regard du conseil généreux et excellent que nous donne M. l'Inspecteur: suivons-le respectueusement, et lisons donc, à tête reposée, le manuel Gonseth et Gagnebin. Nous nous formerons, le temps et l'expérience aidant, une opinion personnelle, réfléchie, désintéressée, qu'il sera tout indiqué de mettre en parallèle avec le jugement officiel, précipité...

Herbert Jobin,

membre de la Commission romande des manuels.

Les cours de perfectionnement.

La Commission des cours de perfectionnement a eu la main particulièrement heureuse cette année en choisissant ses conférenciers. Tous les quatre nous ont donné des causeries d'un grand intérêt, appuyées sur une solide documentation et, ce qui est encore préférable, sur une riche expérience personnelle. Deux d'entre eux venaient d'ailleurs de milieux extra-scolaires, et les deux autres, s'ils y ont appartenu ou y appartiennent encore, exercent, en dehors de leur carrière pédagogique, une activité brillante et féconde qui est précisément la raison pour laquelle ils ont été appelés à parler devant nous.

C'est M. le Dr V. Moine, directeur de l'École normale de Porrentruy, et lieutenant-colonel, qui a ouvert la série des conférences en nous parlant de la « Situation militaire de notre pays ». Conférence très belle, très élevée, où l'on sentait, à côté de l'homme de métier versé dans toutes les questions techniques, le citoyen animé d'un ardent patriotisme. Devons-nous et pouvons-nous nous défendre? Toute l'argumentation de l'auteur a tourné autour de ces deux pivots pour s'élever à la fin jusqu'à l'appel de cette force morale, de cette volonté tenace de résister sans lesquelles ni terrain ni armements ne sauraient assurer une défense victorieuse. Même pour ceux qui n'avaient pas besoin d'être fortifiés dans leur patriotisme, la belle conférence de M. le Dr Moine fut un précieux réconfort.

M. F. Campiche, du Département fédéral de l'Économie publique, qui succéda à M. le Dr Moine, nous dévoila le délicat mécanisme de notre rationnement alimentaire, qui fait l'envie et l'admiration de tant d'étrangers. Il le fit de façon fort agréable, malgré l'aridité du sujet, avec toute la précision voulue et souvent avec humour. Les nombreuses questions qui lui furent posées à la fin de sa conférence témoignent de l'intérêt très vif qu'elle souleva. Nous voilà, devenus des rationnés conscients et organisés. Dommage tout de même que cela n'augmente pas les rations!

Après ces deux excursions dans des domaines extrascolaires, mais hélas! de la plus brûlante actualité, nous sommes revenus, l'après-midi, à nos préoccupations habituelles avec M. le Dr Humbert, directeur de la maison de Santé de Bellelay, et M. Reusser, avocat des mineurs. Ces deux conférenciers traitèrent devant nous la même question, avec deux éclairages différents, l'un médical et l'autre économique et juridique, et qui est d'un gros intérêt pour l'avenir de l'école jurassienne: celle de la création d'un Service médico-pédagogique plus spécialement dirigé vers le dépistage et le traitement des anomalies mentales. Il est toujours agréable d'entendre un médecin parler des écoliers. Mais c'est une véritable bonne fortune lorsque ce médecin est un psychiatre de la valeur de M. le Dr Humbert, dont l'expérience de la pathologie mentale s'étend sur plus de 20 années. Voici nos « mauvais sujets », ces énigmes vivantes, bien vite débrouillées. Voici l'instable, l'impulsif, le pervers, le nonchalant, l'anxieux et le déconcertant schizophrène. Quand faut-il punir? Quand peut-on guérir? Il y a des cas légers, bénins, c'est entendu, mais combien de cas troublants qui empoisonnent la vie de nos classes sans que nous puissions les aiguiller vers une solution satisfaisante!

Et pourtant, le remède est là, tout simple. M. le Dr Humbert le démontre, au point de vue médical. M. Reusser le précise, au point de vue de l'organisation: c'est la création d'un Centre d'observation médico-pédagogique, avec infirmières itinérantes, qui recevraient nos « mauvais sujets », les hébergeraient, les examineraient, les guériraient, bien souvent. Et tout cela à peu de frais. Nos classes seraient déchargées et ces malheureux, dont la maladie s'aggrave sans soins, seraient guéris, rendus à la société qui pourrait leur enseigner un métier honorable. Un problème bien posé, dit-on, est à moitié résolu. M. le Dr Humbert et M. Reusser ont posé celui-ci avec toute la netteté

désirable. Nous avons le ferme espoir que sa solution ne se fera pas attendre.

J'aurais dû commencer par vous parler des cours du lundi qui avaient trait à l'enseignement de l'arithmétique. Notre savant collègue, M. M. Fromaigeat, a terminé à cette occasion, la série des leçons d'introduction à son Manuel. Il l'a fait avec la compétence avertie que nous lui connaissons. Nous lui adressons, pour l'ensemble de son travail si important et si fructueux pour l'école jurassienne, nos plus chaleureux remerciements. M. L. Christe, maître d'application à l'École normale de Porrentruy, chargé de présenter la démonstration pratique de l'excellence du Manuel, l'a fait en deux belles leçons, suivies avec un vif intérêt, l'une sur la recherche du taux, l'autre sur le rapport de la circonférence au diamètre.

Les conférences auront été, cette année, aussi intéressantes que diverses. C'est une belle réussite. G. B.

Un éducateur nègre.

Aucune race ne peut prospérer tant qu'elle n'a pas appris qu'il y a autant de dignité à cultiver un champ qu'à écrire un poème.

Booker Washington.

Booker Washington, éducateur de sa race.*)

On l'a dit: un bon livre est un bon ami.

Désirez-vous, en ces temps difficiles vous attacher de bons, de fidèles amis qui vous fortifieront par leur ambiance? Consultez la magnifique collection « Les vainqueurs » des Editions Labor de Genève. Elle vous offre un choix sélect de volumes qui traitent d'hommes de tous pays. D'hommes qui ne se sont pas laissés abattre par de terribles revers. A leur contact vous oublierez les laideurs présentes, et à votre tour vous vivrez en vainqueurs.

Cette collection vient de s'enrichir d'un nouveau fascicule, « Booker Washington, éducateur de sa race », par Jean François Cabrières.

Ce bouquin m'arrive presque encore humide des presses de l'imprimerie. Et j'ai déjà lu ses quelque 240 pages. Avidement, passionnément. La biographie de B. Washington, pédagogue noir, est des plus attrayantes. A la parcourir, comme moi, vous goûterez un plaisir extrême.

C'est la belle et étonnante ascension d'une forte personnalité: un esclave s'affranchit des préjugés de la race noire, de la race blanche et s'élève par son travail et son intelligence aux plus hautes dignités humaines. Vous vous souvenez sans nul doute de la « Case de l'oncle Tom » de Mrs. Beecher Stowe dont les récits pathétiques vous ont tenu en haleine. Avec Booker Washington vous retrouverez les mêmes scènes, les mêmes récits baignés dans une même et saine philosophie et accompagnés d'études de tous genres: pédagogie, sociologie, agriculture, morale, littérature, etc. De cet écrit se dégagent d'utiles leçons pour notre temps. A lire l'exergue de cet article ne vous semble-t-il pas que B. Washington ait été un précurseur perspicace de M... Wahlen?

Avec un intérêt toujours croissant vous suivrez cet Américain au courage indomptable, depuis son humble naissance jusqu'à sa mort glorieuse.

*) Un volume broché, 244 p., 55 illustrations. Editions Labor, Genève. Collection « Les Vainqueurs ».

Il vit le jour en 1859 à Malden en Virginie où toute sa famille était en esclavage. Soumis et débonnaire il travaille dans des plantations, dans des mines de sel et de charbon. Son penchant pour l'étude lui fit fréquenter l'école rudimentaire de son village. Après un apprentissage du service domestique, il se fit garçon d'office pour être en mesure de marcher à la conquête du savoir. Il se fit aussi portier, balayeur et devint ... instituteur.

Après des études complémentaires à Washington, il révéla de merveilleux dons oratoires. Tout en couroyant blancs, noirs et rouges, il montre à ces races leurs erreurs, leurs travers et leurs préventions.

... D'un poulailler il aménagea une classe. Ce fut à Tuskegee, dans l'Etat de l'Alabama, le début d'un institut (une école normale) qui prit un développement considérable. Jugez du progrès de ce collège par ces chiffres. En 1881, 30 élèves et un professeur, en 1915, 1527 étudiants et 185 professeurs. Pour alimenter matériellement ce foyer intense d'instruction où beaucoup d'élèves pauvres gagnaient leur vie en suivant des cours, le fondateur organisa des séries de conférences à grands succès.

Il entreprit un voyage en Europe qu'il raconta dans un livre qui, comme d'autres de ses publications, fut retentissant. Il créa des ligues sociales et proposa des réformes scolaires et rurales.

C'est grâce à l'heureux équilibre d'une forte nature qu'il déploya une activité aussi débordante.

Toute cette activité bienfaisante vous sera révélée en détails, et en détails savoureux et charmants, dans le livre que nous commentons sommairement. Ce livre est comme une source fraîche qui dilue des idées philosophiques, morales, sociales.

La vie de Booker Washington, c'est en un mot la réalisation du pragmatisme idéaliste des Américains. Pragmatisme de William James, de Trine, de Marden.

Avant de mourir, l'ancien esclave, qui fut un autodidacte ou un self-made-man, pour employer le terme anglais, recueillit de grands honneurs. On lui éleva un monument, une statue qui ressemble fort à celle de Pestalozzi.

Où cet homme d'action puisa-t-il sa force extraordinaire? Dans la foi au doux et énergique Maître galiléen.

Le fascicule que nous offrent les Editions Labor, déjà si séduisant par son texte, l'est davantage encore par ses illustrations qui guident l'imagination du lecteur. Chaque chapitre est régulièrement orné d'un bandeau, d'une ou de deux planches et d'un cul-de-lampe. Au total 55 vignettes d'un goût parfait et d'un réalisme pittoresque, plus quelques hors-texte du meilleur effet.

Un livre excellent, complet qui peut être mis dans les mains de tous. Voulez-vous passer des heures exquises, profitables? Voulez-vous procurer un cadeau utile, durable? Aimeriez-vous posséder, sous la forme la plus agréable, un petit traité de pédagogie, un abrégé d'aphorismes, de remarques, de conseils judicieux et pratiques? Faites l'acquisition de Booker Washington, éducateur de sa race. Vous ne serez pas déçus.

M. Rossel.

NB. C'est intentionnellement que nous n'avons rien dit des vues et des méthodes éducatives de l'auteur pour en laisser la découverte aux professionnels de l'enseignement.

Divers.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. *Jardin alpin de la Schynige Platte.* Ce jardin est situé à proximité immédiate de la station (voir la carte de légitimation). Il entend présenter au visiteur les plantes des Alpes non isolément, mais groupées, dans la nature, sous la forme d'associations végétales, car ce sont précisément ces associations végétales dans leur milieu naturel, qui donnent au paysage alpestre son caractère particulier. D'autre part, le climat alpin et le milieu, à leur tour, donnent à la flore une empreinte spéciale. C'est à la science qu'il appartient de déterminer l'influence de ces facteurs. Or, l'Institut de botanique de l'Université de Berne a annexé au jardin un laboratoire, dans lequel il procède aux expériences scientifiques, et donne chaque année un cours d'introduction sur la flore alpine en particulier et la vie alpine en général.

Le Comité du jardin a remis à notre Fondation plusieurs centaines d'exemplaires du « Guide à travers le jardin botanique alpin de la Schynige Platte ». Ce guide, de 36 pages de texte, magnifiquement illustré de 16 pages hors-texte, sera certainement aussi bien accueilli par le profane, ami de la montagne et des fleurs, que par le naturaliste. Il sera remis gratuitement à tous ceux qui en feront la demande (prière de joindre les frais de port à la demande). Il incitera de nombreux intéressés à faire une visite au jardin alpin. Comme la compagnie du chemin de fer de la Schynige Platte accorde une réduction de tarif à nos membres, le voyage sera facilité. L'enseignement de la protection des plantes et de la nature alpines ne rentre-t-il pas dans le cadre des tâches de l'instituteur?

Pour obtenir le guide, prière de s'adresser à la Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage.

Secrétariat: Mme. C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Bibliographie.

Marie Freitag, La Maison verte. Un vol. in-8°, sous couverture illustrée. Librairie Payot, Lausanne. Cartonné fr. 4.—

On vient de publier un délicieux livre pour les enfants, « *La Maison verte* » de Marie Freitag. Une grande maison locative réunit sous son toit un groupe d'enfants dont l'auteur décrit les ébats et les jeux. Deux garçons bien campés voient arriver un jour une famille de nouveaux locataires, et voilà trois petites filles aux cheveux rouges qui vont être mêlées désormais à leurs jeux. Après une première prise de contact et quelques frottements vite adoucis, la petite troupe est lancée dans l'aventure: à vrai dire, aventure de tout repos, dans laquelle le chien Pepo jouera un rôle important et qui se terminera par la fondation d'un club aux intentions les plus généreuses. Tout cela est conté d'une plume vive et colorée, qui ne s'embarrasse ni d'intrigues ni de descriptions inutiles: on croit voir passer devant soi un film de gaîté et de comique d'où cependant la note sentimentale n'est pas entièrement bannie. « *La Maison verte* » est le vrai livre à offrir aux enfants d'aujourd'hui, à ceux qui ne demandent encore à la lecture qu'un bref délassement entre leurs jeux et n'y recherchent qu'un peu d'action hardiment et drôlement menée. — Sous couverture colorée, sa large typographie et ses amusants dessins, le volume est des plus avenants et ne manquera pas de frapper agréablement les jeunes regards sous les feux du sapin de Noël.

Fritz Brunner, Vigi le Solitaire. Un volume in-8° relié plein-papier, couverture illustrée. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 5.

L'histoire du petit souffre-douleur est un thème qui a valu déjà maint chef-d'œuvre. Fritz Brunner a réussi à le renouveler de la manière la plus heureuse en contant dans un livre, *Vigi le Solitaire*, qui vient d'être traduit, les déboires, les luttes et les joies d'un enfant pauvre mais plein de cœur. Il le montre en classe, victime des plus forts et surtout de celui qui, par un retour des choses, deviendra son meilleur ami. A la maison, Vigi n'est pas gâté; c'est la crise, et le père

est au chômage. Aussi emploie-t-il tous ses loisirs à faire des courses. Les péripéties les plus variées animent ce récit charmant. Après avoir fait passer le lecteur par bien des tranches, en brossant des scènes où se mêlent le pittoresque, l'aventure, le dramatique et la drôlerie, l'auteur amène peu à peu son petit héros à la conquête d'un bonheur qui est la récompense de ses efforts, et de sa vaillance à surmonter les difficultés dont sa route est semée. Cette histoire très moderne, aux touches si justes et si vivantes, a toutes les qualités des œuvres bonnes et durables. Elle fera la joie des enfants d'aujourd'hui dont le cœur, quoi qu'on en dise, est toujours sensible et généreux.

Ad. Ferrière, Nos enfants et l'avenir du pays, un vol. in-8° « Collection d'actualités pédagogiques. » Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 6. 50.

Ce nouvel ouvrage du pédagogue genevois, qui fut l'un des premiers collaborateurs de l'Institut J. J. Rousseau de Genève, et dont la réputation est grande en Suisse comme à l'étranger, s'adresse aussi bien aux parents qu'aux membres du corps enseignant.

Il expose les principes fondamentaux de la psychologie de l'enfant et de l'éducation et, parmi les pages les plus captivantes, on lira celles qui concernent l'éducation... des parents, car le plus souvent, c'est à ceux-ci que sont imputables la bonne formation ou la déformation morale de leurs enfants.

L'ouvrage se compose de six parties.

I. *L'avenir du pays*. Ici l'auteur expose, à propos de notre pays, et de la civilisation même de notre Occident, des vues sociologiques et philosophiques profondes et originales.

II. *Que fait l'Ecole pour nos enfants?* Les instituteurs sont les premiers à réclamer des réformes qui leur permettent d'exercer une action plus efficace sur les enfants. L'auteur souligne à ce propos le dévouement et le désir de progrès du corps enseignant

III. *Que fait-on pour former des éducateurs?* C'est la question que M. Ferrière a posée à dix-neuf directeurs d'écoles normales de la Suisse. Une législation scolaire périmée et le manque de temps pour une initiation psychologique et pratique, lui paraissent acculer les écoles normales à un enseignement théorique trop abstrait et brident les initiatives des directeurs novateurs. Il n'y a pas encore, dans notre pays, assez d'écoles expérimentales.

IV. *Que pensent de l'enfant les savants et les sages?* L'auteur expose ici en termes brefs mais incisifs ses douze thèses qui s'étendent de la biologie à la religion et dégagent en termes simples les grands enseignements de la psychologie expérimentale.

V. *Que pouvons-nous faire?* Cette fois, c'est à la famille à passer devant le tribunal du bon sens et de la raison. En ce qui concerne l'école, l'auteur ne propose pas seulement les méthodes bien connues de l'éducation nouvelle, il fait aussi de nombreuses suggestions pratiques.

VI. De toutes ces considérations se dégage le problème du *Devoir présent*. L'auteur aperçoit surtout trois domaines à scruter, ceux où la pratique actuelle se trouve, à ses yeux, le plus en défaut. Il faut étudier de très près les étapes de la croissance mentale et morale de l'enfant.

Enfin l'ouvrage se termine par des considérations où l'on sent que l'auteur aborde un sujet de prédilection: l'éducation religieuse de l'enfant. Il le fait avec l'enthousiasme d'un homme de foi, le scrupule d'exactitude d'un psychologue avisé, le tact d'un homme qui s'adresse à la foi à des chrétiens de confessions diverses et à des non-croyants.

La valeur d'un livre comme celui-ci est inestimable, car c'est la somme pédagogique et sociologique d'un homme qui a consacré sa vie à l'étude de l'enfant.

Dr Th. Bovet, Credo helvétique. Un vol. in-8°. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Broché fr. 1. 50.

Cette brochure de 60 pages que Th. Bovet a dédiée à la mémoire de son père, comprend 26 chapitres, qui pourraient bien être une collection d'articles destinés à renforcer la défense morale du pays. A vrai dire, le ton général n'est pas celui qu'on rencontre dans les articles de revue traitant les grands sujets d'actualité. Il est plutôt au diapason d'une œuvre

lyrique. Pour un peu on se croirait revenu à Lamennais, le ronron romantique en moins. D'ailleurs, la disposition typographique est fréquemment celle du poème. Ce qui fait l'unité du volume, c'est le souci constant d'humanisme, l'exaltation de toutes les valeurs spirituelles, qui éclatent à chaque page. Dans le conflit des idéologies qui se disputent le monde, l'auteur veut préserver les grands principes qui, jusqu'ici ont fait la synthèse de la Suisse une et diverse. Témoignage personnel, si l'on veut, mais aussi bréviaire de libéralisme, rappel des devoirs qui incombent à tous les citoyens de la grande patrie universelle. *E. En.*

Christiane Osann, Rainer-Maria Rilke ou la destinée d'un poète. Un vol. in-8°. Traduction française de G. Tchernosvitow. Broché fr. 6. —, relié fr. 9. —. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel.

De nombreux auteurs ont déjà parlé du grand Rilke et ont cherché à résoudre le mystère de sa personnalité et de son art. Mais, pour la compréhension de son œuvre, il manquait un ouvrage qui embrassât toute son existence, de la naissance à la mort, car le poète le disait lui-même: « Les vers, ce ne sont pas, comme on le pense, des sentiments, ce sont des expériences vécues! »

Christiane Osann a su admirablement combler cette lacune en écrivant « *Rainer-Maria Rilke, Destinée d'un poète* ». Elle ne tente pas d'expliquer l'œuvre poétique du maître, elle dresse devant nous la vie de cet être exceptionnel, si compréhensif, aux sentiments délicats, qui parvint au génie en acceptant de suivre le chemin solitaire de la souffrance et de la mort.

Ce qui donne une grande valeur à cette biographie, c'est qu'elle est émaillée de citations et de lettres du poète qui permettent de mieux approfondir la connaissance de ce génie et la qualité de son art. Cet ouvrage ne constituera pas seulement une nouvelle source d'informations pour les nombreux amis de Rilke, mais elle donnera aussi au grand public l'occasion de prendre contact avec la destinée et la pensée de ce grand poète.

Constant Malva, Un de la mine, un vol. in-16°, illustré. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 3. 75.

« Un de la mine » est un document unique dans la littérature française, une sorte de journal authentique d'un mineur, la révélation de l'aspect le plus dramatique de la vie de l'ouvrier belge. Il nous fait sympathiser avec ce peuple travailleur dont le destin nous émeut profondément.

L'auteur brosse de rapides et vivants croquis dont se dégage un sens profond. Le mineur n'est pour lui ni un héros ni un saint; mais en le décrivant tel qu'il le voit, il le rend attachant et le fait apprécier. Il excelle à dégager l'âme des choses. En lui, c'est le cœur du Borinage qui parle, un cœur passionné dont les accès de révolte sont engloutis dans les élans d'amour, un cœur plein d'humanité et sensible à la fois.

George Sand, La Mare au diable.

Prosper Mérimée, Nouvelles.

La Société romande des *Lectures populaires* nous donne cette fois-ci deux ouvrages qui n'ont cessé d'être jeunes et pleins d'attrait: « *La Mare au diable* », le beau roman campagnard de George Sand, dont tous connaissent au moins le titre, et que chacun relira avec enchantement; et des « *Nouvelles* » de Prosper Mérimée, pleines de pittoresque et de couleur locale dans leur sobriété classique. Merci à cette Société qui travaille avec un zèle infatigable à la culture et au délassement de ses lecteurs.

Rappelons qu'on peut devenir membre de la Société en payant une cotisation annuelle de fr. 2 au minimum. En ajoutant fr. 3, les membres de la Société reçoivent les publications qui paraissent dans le cours de l'année. Pour les cotisations et les abonnements, s'adresser au Secrétariat administratif, avenue de Beaumont 7, Lausanne. Pour la vente, s'adresser à « *Pro Juventute* », rue de Bourg 8, Lausanne.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
 jeden wünschbaren Systems
 und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN
 Magazinweg 12. Tel. 22.533

Fest-Geschenke
Lederwaren . Reiseartikel
 Grösste Auswahl in allen Preislagen



Bekannt vorteilhaft und gut!

Lederwaren-HUMMEL
 BERN . Marktgasse 18 245

 **SCHÖNI**
 Uhren-Bijouterie
 Bärliz 36 Thun 7

Militär-
 und Sport-Uhren

 Wir besorgen für Sie
 Geschäftsempfehlungen,
 Gelegenheits - Inserate,
 Todesanzeigen - alle Inserate
 in alle Zeitungen. Der Verkehr
 mit nur einer Stelle ist vorteil-
 haft. Orell Füssli-Annoncen,
 Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 2 21 91

HERMES 253



**Ein wertvolles
 Fest-Geschenk**

Hermes-Baby Fr. 180.-
 Hermes-Media > 285.-
 Hermes 2000 > 385.-
 zuzüglich Umsatzsteuer

PORTABLE

Muggli ARNOLD & WALTER BERN, Hirschengraben 10
 Telefon 2 23 33

Bei den letzten Kursen konnten nicht
 alle Anmeldungen berücksichtigt
 werden; wir bitten deshalb um recht-
 zeitige Anmeldung für die im Januar
 und April beginnenden Kurse für
 Handel, Sekretariat, Verwaltung,
 Verkehr (Bahn, Post, Telefon, Zoll,
 Polizei), Arztgehilfinnen, Sprachen
 und Kunstgewerbe, Diplom, Schul-
 beratung, Stellenvermittlung, Prak-
 tikum, Auskunft u. Gratisprospekt



Neue Handelsschule Bern
 Spitalgasse 4 (Karl-Schenk-Haus) Telephon 2 16 50

Beliebte Geschenkartikel

Füllhalter, Füllstifte, 4-Farbenstifte
 Papeterien, Schreibmappen

Papeterie Müller-Bolliger & Co., Bern
 Kramgasse 43 Kesslergasse 6 251

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO

in grosser Auswahl
 und zu Vorzugspreisen
 für die Lehrerschaft 214



Kantonale Handelsschule
LAUSANNE
 mit Töchterabteilung

5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für
 deutschsprachige Schüler. Viertel- und Halb-
 jahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch
Beginn des Schuljahres: 27. April 1943
 Schulprogramm und Auskunft erteilt der
 Direktor Ad. Weitzel 229



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK BERN

227

Zu unsern Sparheften geben wir gratis **Haussparkassen** ab.
Sie gehören zum Göttibatzen unter den **Weihnachtsbaum**

Pianos - Flügel

neue und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekanntesten Fachgeschäft und Vertrauenshaus.

Schweizer Marken

Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt 195

Weltmarken

Bechstein
Blüthner
Pleyel
Steinway & Sons

PPPP
PIANOS
KRAMGASSE 54 · BERN

Kramgasse 54, Bern

Mit Liebe

und Sorgfalt das neue Heim möblieren. - Wir helfen Ihnen gerne raten

Möbelwerkstätte

Wytttenbach
Münsingen

54

Segeln Sie mit ins schönste Glück...

mit MEER-Möbeln ins Familienglück! Wirklich schöne Möbel helfen zum harmonischen Zusammenhalt der Familie.

Die hohe Qualität und die gediegene Linienführung sind 2 besondere Merkmale, die MEER-Möbel einfach schön und so beliebt machen. Auch Sie können sich MEER-Möbel leisten! Weil DIREKTER VERKAUF ab FABRIK HUTTWIL kommt der kostspielige Zwischenverkauf IHNEN ZUGUT!

J. Meer & Cie. A.-G., Huttwil
Möbelwerkstätten

Zu verkaufen, ein
Harmonium
mit 20 Registern, in wiefast neuem Zustand.
Anfragen unter Chiffre B.Sch. 249
an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Jetzt

sollten Sie
die
Inserate
studieren!

Schulblatt-Inserate
müssen es sein



Herren- und Knaben-Bekleidung

beziehen Sie am besten bei

J. Zwald's Söhne

Nachfolger OSKAR TRAUNIG
Neuengasse 23 · BERN

252

24/6

SO EIN SEVA- TREFFER

von Fr. 50 000, 20 000,
10 000 oder sogar 5 000
kann Ihr Leben, Ihre Existenz mit
einem Schlag günstig beeinflussen.
Kaufen Sie also beharrlich Seva-Lose,
wenn Sie studieren oder heiraten möchten,
wenn Sie Ihren Kindern eine bessere Zukunft
und sich selber ein beschauliches Alter sichern wol-
len. Besser noch: riskieren Sie eine 10-Los-Serie, ent-
hält sie doch mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!
Und schliesslich: «Nieten» kann es hier garnicht geben, wenn
man bedenkt, dass der Reinertrag gemeinnützigen Werken zufließt.
Aber beeilen Sie sich jetzt! • 1 Los Fr. 5.— (10-Los-Serie
Fr. 50.—) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck III 10026. Adresse:
Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung
der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den ber-
nischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

ZIEHUNG

schon

23. DEZ.!

